



NUMMER 6

JULI 2023

De Piwitsch

FIR D'WELT BESSER ZE VERSTOEN

FIR D'CYCLEN 3 A 4

**PERFEKTES
AUSFLUGSZIEL:
DAS MÜLLERTHAL
(WIEDER)ENTDECKEN**

SÄIT 4

**OHNE SIE LÄUFT
NICHTS: DIE BIENEN**

SÄIT 12

**ZWEI ERZÄHLUNGEN
FÜR DIE
SOMMERFERIEN**

SÄIT 6 & 15

MINI-REDAKTION:

Beiträge aus den Gemeinden
Dreiborn und Bettemburg

SÄIT 22

**MEDIEN ZUM
SELBERMACHEN:**

ALLE INFOS ZUR
MINI-REDAKTION

SÄIT 24

TITELSTORY:

**LÄSTIGES
LITTERING: ZU
VIEL MÜLL AM
STRASSEN RAND**

SÄIT 10

WWW.PIWITSCH.LU
INFO@PIWITSCH.LU

DAT ASS DRAN



- 3** **Watgelift?**
Wéi een aus engem grouse Koup e klenge Koup mécht
- 4** **Das Müllerthal**
Wandern auf dem Meeresboden
- 6** **Kéipercher**
Eng Geschicht vum Jhemp Hoscheit
- 10** **Littering**
1.001 Tonnen Abfall landen jedes Jahr am Straßenrand.
Muss das sein?
- 12** **Zu Besuch beim Bienenvolk**
- 16** **Wéi de Yuri an d'Klass koum**
Eng Geschicht vum Gast Groeber
- 18** **Willkommen in der Eis-Bar**
Ein einfaches Eisrezept für die Sommertage
- 20** **Voyage en Wallonie**
- 22** **Mini-Redaktioun**
• Cybermobbing und seine Folgen (Cycle 4.1 / Dreiborn)
• „Hilfe, wo ist mein Klopapier?“ (Cycle 3.2 / Bettemburg)
- 24** **Medien zum Selbermachen:
die „Mini-Redaktioun“ des Piwitsch**

LIEBE KINDER,

in ein paar Tagen fangen die Sommerferien an, die schönste Zeit des Jahres! Während zwei Monaten könnt ihr spielen, ausschlafen – oder euch bei hoffentlich gutem Wetter draußen austoben.

Die Sommerferien sind aber auch genau die richtige Zeit, mal wieder mehr zu lesen. Deshalb hat der *Piwitsch* gleich zwei Geschichten im Gepäck. Jhemp Hoscheit hat mit „Kéipercher“ eine Geschichte rund um die weniger erfreulichen Hinterlassenschaften von Hunden geschrieben. Was würdet ihr tun, wenn euch ein Dreckspatz begegnet? In der zweiten Geschichte erzählt Gast Groeber von Yuri, einem „Neuen“, dem nicht alle Kinder so recht über den Weg trauen. Kann Yuri dennoch Freunde in seiner neuen Klasse finden?

In diesem Heft lest ihr außerdem eine Reportage über eine echt miese Müllplage: das so genannte Littering, also Dreck, den Menschen einfach in die Natur werfen. Igitt!

Wir besuchen anschließend unsere besten Freundinnen aus dem Tierreich: die Bienen. Ohne sie hätte die Menschheit ein gewaltiges Problem. Warum das so ist? Lest selbst!

Ferien sind natürlich toll. Falls es ohne Schule dennoch einmal langweilig wird, haben wir das perfekte Ausflugsziel für euch – und das mitten in Luxemburg: das Müllerthal. In diesem Heft erfahrt ihr, wie die wunderschöne Gegend entstanden ist und was ihr dort unternehmen könnt.

Abkühlung gefällig? Dann blättert schnell zum leckeren Eisrezept auf Seite 18!

Einige von euch kennen sie schon: unsere „Mini-Redaktioun“. Wir kommen in eure Klasse und unterstützen euch bei einem journalistischen Projekt. Ob Video, Radio, Foto oder ein ganz anderes Format, wir machen mit euch Medien! Informiert euch auf der letzten Seite, wie ihr mitmachen könnt. Und nun ab in die Ferien!

**EUER PIWITSCH-TEAM WÜNSCHT
VIEL SPAß BEIM LESEN UND EINE
WUNDERVOLLE SOMMERZEIT!**



WATGELIFT? WÉI EEN AUS ENGEM GROUSSE KOUP E KLENGE KOUP MÉCHT

Ganz einfach, et hänkt een eppes drun! An zwar -chen. E Wuertdeel, deen een hannen u Wieder pecht, nennt ee Suffix. Suffixe maache Wieder zwar méi laang, ma hire Sënn gëtt dann dacks méi kuerz oder kleng. Wann dat geschitt, schwätzt ee vun Diminutiven. Aus engem Koup gëtt e *Kéipchen* an aus engem Bouf e *Béifchen*, aus engem Tuerm en *Tiermchen*, aus enger Tut eng *Titchen* an aus enger Taart eng *Täertchen*.



Heiansdo ännert sech mam Suffix och de Sënn: Eng *Aachtchen* kann eng kleng Aacht sinn oder awer e Kaffiskichelchen oder e verbéitent Rad.



FOTO: Pedal to the Stock/Shutterstock

An elo wënsche mir vill Freed mam Jhemp Hoscheit sengem Text „Kéipercher“ op der Säit 6.



Verschiede Wieder gëtt et just nach an hirer -chen-Form, zum Beispill *Kanéngchen* a *Kaweechelchen*. Oder weess du éieren, wat e *Kanéng* oder e *Kaweechel* sollt sinn?



Kanéng?
Kaweechel?



Bei anere Wieder ass engem knapps nach bewusst, datt et sech ëm en Diminutiv handelt: E *Bréitchen* ass e klengt Brout, e *Meedchen* eng kleng Mod an de *Kleeschen* ass e kleng Kloss (vum Numm Niklos, Nicolas).



FOTO: pba studio/Shutterstock

WANDERN AUF DEM MEERESBODEN

Wie das Müllerthal entstand und was man in dieser schönen Gegend alles unternehmen kann.



Der Schießentümpel ist ein malerischer Wasserfall an der Schwarzen Ern.



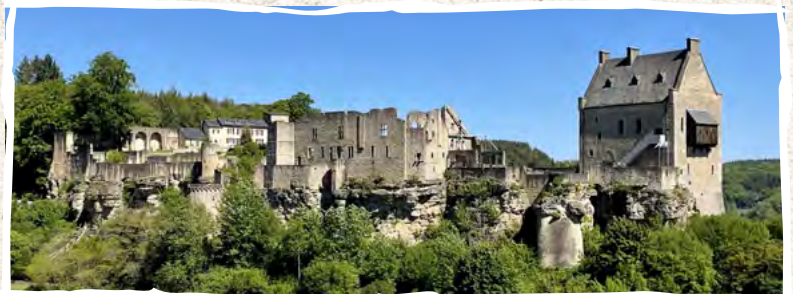
Die Burgen

In den mächtigen Festungen von Larochette, Burglinster und Befort wohnten früher Ritter, edle Damen und die Menschen, die für sie arbeiteten. In Befort gibt es gleich zwei Burgen. Auch in Burglinster gibt es verschiedene Festungsanlagen, die man besuchen kann. Mehr Infos über die Burgen findest du auf www.mullerthal.lu.

Vor 250 bis 200 Millionen Jahren, als noch Dinosaurier lebten, war die südliche Hälfte des heutigen Luxemburgs von einem Meer bedeckt. Am Boden dieses Meeres lagerten sich Schicht um Schicht Sand und andere Mineralien (wie Kalk) ab.

Sicher weißt du, dass sich die Erde dauernd ändert. Über einen Zeitraum von Millionen von Jahren entstehen Meere, die wieder verschwinden. Es bilden sich Berge, die durch Wind und Wetter wieder abgetragen werden. Flüsse graben tiefe Täler und versiegen wieder und so weiter. Im Lauf dieses Wandels verschwand irgendwann auch das Meer, das Teile von Luxemburg bedeckt hatte. Der Sand und die anderen Mineralien trockneten aus und verhärteten. Die übrig gebliebenen Felsen wurden durch Fluss- und Regenwasser ausgewaschen und durch die Witterung abgeschliffen. Zurück blieb eine Gegend voller bizarrer Felsen und Höhlen: das Müllerthal. Die Gegend ist nach den vielen Mühlen benannt, die es früher dort gab. Sie ist bei Menschen beliebt, die gern wandern und Rad fahren. Das ist aber längst nicht alles, was man im

4 Müllerthal erleben kann. Wir haben hier einige Aktivitäten für dich ausgewählt.



Die Burg von Larochette liegt auf einem Felsplateau, das einfach zu verteidigen war.



An der alten Burg von Befort ist eine Mauer eingestürzt. Sie wird nun wieder aufgebaut.

Die Museen

Im Müllerthal gibt es ein paar schöne Museen. Wenn du Technik magst, dann dürfte dich das Tudor-Museum in Rosport interessieren. Henri Tudor war ein Erfinder, der sich sehr für Strom interessierte und an Batterien tüftelte. Das Tudor-Museum ist interaktiv, das heißt, du kannst viel experimentieren. Mehr Infos auf www.musee-tudor.lu.



FOTO: Raymond Clement

Das Wasser

Der Sandstein hat viele Löcher und kann gut Wasser aufnehmen. Das Müllerthal ist ein riesiger Wasserspeicher. Über den Kreislauf des Wassers kannst du dich zum Beispiel im Aquatower in Berdorf informieren. Eine Treppe führt 55 Meter bis ganz nach oben. Tolle Aussicht garantiert! Im Müllerthal kannst du seit diesem Jahr auch im See von Echternach schwimmen und Kajak, Kanu und Wasserski auf dem Fluss Sauer fahren.



FOTO: Yannick Stirn

Die Wanderungen

Das Müllerthal ist ein Paradies für Menschen, die gern wandern. Die Strecken durch die Felslandschaften bieten viel Abwechslung und halten fit, denn es geht ständig auf und ab. Seit 15 Jahren gibt es den 112 Kilometer langen Müllerthal-Trail, aber es gibt auch kürzere Touren mit spektakulären Passagen durch Felsspalten und Höhlen. Nichts für Angsthassen ist zum Beispiel die „Kuelscheier“, eine 100 Meter lange düstere Felsspalte bei Consdorf. Vergiss bloß deine Taschenlampe nicht! Du fährst lieber mit dem Rad? Auch das kannst du im Müllerthal an vielen Orten machen.



FOTO: Yannick Stirn

Die Kletterstrecken

Die vielen Felsen im Müllerthal laden zum Klettern ein. Wenn du gern kletterst, dann bitte nur in Begleitung von erfahrenen Bergsteigenden! Der „Groupe Alpin Luxembourgeois“ klettert zum Beispiel in den „Wanterbaach“-Felsen in Berdorf.

Mehr Infos finden deine Eltern auf www.groupealpin.lu. Klettermöglichkeiten gibt es im Müllerthal auch drinnen, und zwar in der Jugendherberge Echternach.



FOTOS: Auberges de Jeunesse Luxembourgaises asbl



Warum der Naturpark Mëllerdall auch ein Geopark ist, erfährst du auf www.piwitsch.lu.



KÉIPERCHER

Eng Geschicht vum Jhemp Hoscheit

D'Foto vun engem verraschtenen Äisschaf op engem verloossene Bëschwee ass déi, déi eis an der Ausstellung am meeschte beandrockt. Et gëtt nach vill aner Fotoen: iwwerfüllten Dreckseemeren, e raschtege Caddy bei enger Garagepaart, e Koup Plastikbecheren, Béchsen an Alu-Verpakungen op enger Spillplaz, Zigarettstëmp op enger Parkplaz, Sperrmüll, zertéitschten Tassen, Schosselen an Telleren, al Schung a futtis stréie Kierf an enger Wiss niewent engem Feldwee.

D'Léierin freet eis elo, wat jiddweree vun eis kéint maachen, fir d'Natur méi ze respektéieren. De Paolo mengt, et misst ee méi Dreckskëschtchen opstellen, da géifen d'Leit hire Knascht net op de Buedem geheien.

„A wéi vill Dreckskëschte misst een dann opstellen, zum Beispill am Schoulhaff, dass keen och nëmmen ee Meeter muss goen, fir sengem Offall lasszeginn?“, freet d'Léierin.

„Et kënn net op d'Zuel vun den Dreckskëschtchen un, mee op eis“, mengt de Sam.

„Mär sinn ze liddereg, fir bei déi nächst Dreckskëscht ze goen“, traut sech d'Sofia ze soen.

Mär fällt an, dass ech och emol aus puerer Bequeemlechkeet eng Béchs op de Buedem fale gelooss hat. Dobäi wär et net wäit gewiescht bis bei d'Dreckskëscht.

Den Alain proposéiert, et kéint ee Schëlter molen, fir op de Probleem hinzewiesen. Och um Schoulwee géif

Offall leien, um Trottoir an am Stroossegruef, an doru wäeren haaptsächlech d'Schoulkanner schold.

Do gëtt sech natierlech opgereegt, well vill vun eis dee selwechte Schoulwee hunn ewéi den Alain. Wie léisst sech gäre vun engem Schoulkomerod soen, e géif ënnerwee Dreck op de Buedem geheien?

D'Iddi vun de Schëlter gëtt awer mol zrëckbehalen. Et ginn nach aner nätzlech Virschléi gemach. Klengen Offall, zum Beispill, dee sech op enger Vakanzerees am Auto usammelt, sollt een net zur Fënster erausgeheien, mellt sech d'Angela zu Wuert, mee an enger Minipoubelle versuergen, fir en op der nächster Tankstell an déi passend Containeren ze geheien.

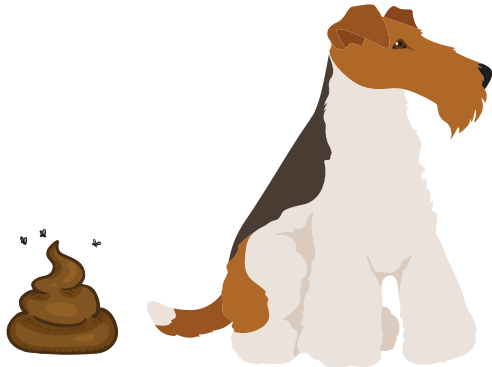
Eis Léierin seet zum Schluss, mär sollten all nach weider driwwer nodenken, wéi mer eis Famill an och eise Bekanntekrees fir de *Littering* sensibiliséiere kéinten. Si zéckt, well si mengt, si misst dat Wuert nach erklären. Mär wénken awer all ganz dichteg mam Kapp, dofir léisst si dat sinn.

Wéi ech no der Schoul virun eiser Hausdier ukommen, gesinn ech e Mann an der Strooss. An der Léngt hält hien en Hond, deen um Buedem schnoffelt. Den Hond, e klenge Foxterrier, richt mol hei, mol do, a säi Meeschter léisst e gewäerden. Den Hond sicht eng gutt Plaz, fir säi Kéipchen ze drécken, geet et mär duerch de Kapp, matzen um Trottoir.

Wéi den Hond mech gesäit, hieft e seng Schnuff a kuckt mech ganz iwwerrascht. E wäert sech froen,

firwat ech geroden hunn, wat hie wëlles huet. Dass ech lo gläich wëlles hunn, säi Meeschter fir de *Littering* ze sensibiliséieren, dass säin Hond net grad um Trottoir säi Kéipchen hannerléisst, dat kann den Hond net wëssen.

Den Hond a säi Meeschter sinn nach ëmmer an der Strooss. Ech ginn hinnen no. No enger Zäit huelen ech mäin Handy. Den Hond schnuppert a schnoffelt nach ëmmer um Buedem ... Do! Lo huet en eng gutt Plaz fonnt. Bei engem Bam. En huppt sech an e mécht säi Kéipchen.



Dono schäert e reflexméisseg mat den hënneschte Patten. Versicht en, säi Kéipche mat Buedem ze verdecken? Do kann e schäre bis Mokuchsdag, de Buedem ass ze haart. Déi Fläch ronderëm de Bamstamm ass leider net aus labberem Buedem, mee aus festgewalzten, sandfaarwege Stengercher.

„Däerf ech eng Foto maachen?“, froen ech.

De Mann schéngt net richteg héieren ze hunn.

Eng Foto?“, freet en a seng Stier besteet nëmme méi aus Falen. „Wat gétt et dann hei ze knipsen?“

„Iech an Ären Hond“, soen ech héiflech.

„Mech a mäin Hond?“ Seng Bakefale sinn elo ganz laang gezunn.

„Jo! Iech an Ären Hond an ... de Kéipchen“, äntweren ech.

„An ... de ... Kéipchen?“, widderhëlt de Mann, deem seng Lëpsen dobäi vu Roserei zidderen.

„Hues du se nach all? Du wäerts dach net dee Kéipchen do wëlle knipsen?“

„Ma dach.“

„A soss fënns du näischt hei fir ze knipsen, hei an der Géigend?“, freet en an engem topegen Toun.

„Neen“, soen ech ganz decidéiert, „et geet mer just ëm den Hondskacka.“

De Mann denkt bestëmmt, ech wéilt de Geck mat him maachen, a fir en ze berouegen, soen ech him, dass mer an der Klass iwwert *Littering* geschwat hunn. Entweder weess hien net, wat dat ass, oder e stellt sech domm. Ech erklären him kuerz d’Ausstellung, déi mir mat der Klass kucke waren. Op déi Manéier versichen ech och, de Mann ofzelenken, a maache séier e puer Fotoe mam Handy. Wéi en dat bis mierkt, probéiert en, mer den Handy ofzehuelen. Et géllt mer awer, déi ganz Zeen – also de Bam, de Mann, den Hond an de Kéipchen – trotz dem Mann sengem Aarmgefuchts gutt an d’Bild ze kréien. Den Hond an de Kéipche muss ech zoomen. Op déi Manéier kréien ech e gudden, speziellen Ausschnëtt, dat heescht nëmme dem Mann seng Been, den Hond an de Kéipchen. Et geet mer jo net drëms, dass een de Mann op der Foto gesäit oder säi Gesicht erkennt.

„Eis Léierin sot, mär sollten d’Leit sensibiliséieren, keen Dreck méi um Trottoir leien ze loosse“, erklären ech dem Mann.

„Dreck?“, freet hien a seng Ae schéisse kleng Blëtzer.

„Ass en Hondskéipche keen Dreck?“, froen ech.

Lo fänkt den Hond u mat billen. Dat Gespréich schéngt him net ze passen. Wie wéllt schonn, dass ee seng Exkrementer als Dreck bezeechent?

„Wat méchs du da mat der Foto?“, freet de Mann. Déi Saach schéngt en awer lo méi ze interesséieren, wéi ech am Ufank geduecht hat. Ech muss dofir méi däitlech ginn.

„Ech sot et jo schonn“, soen ech. „Et ass fir ze sensibiliséieren, dass ee säin Hond net einfach soll op den Trottoir kacke loosse.“

„Pass op, wat s de sees!“

„Wann ech nach aner Fotoe mat Hondskéipercher hunn“, soen ech, „da weisen ech déi an der Klass.“

„Wat?“, rifft de Mann. „Du weis jiddwerengem mengem Flecki säi Kéipchen?“

Lo spëtzt de Flecki seng Oueren. Et mierkt een net sou richteg, wat en denkt. Ass en houfreg, dass säi Kéipchen ëffentlech presentéiert gétt?

„Wann ech genuch Fotoen hunn“, soen ech, „da maachen ech vläicht eng Ausstellung.“

Ech weess, dass ech net gläich un esou eppes geduecht hat, well ech weess jo net, wéi vill Fotoen

ech maache muss fir eng komplett Ausstellung.

„Ech verbidden där, denger Klass mengem Hond säi Kéipchen ze weisen“, brëllt de Mann. En ass lo net méi sou gedëlleg wéi virdrun.

„Wat ass dann do dobäi?“, froen ech ganz naiv.

„Mengem Flecki säi Kéipche geet keen eppes un“, meckert de Mann.

„Musst Der e geheim halen?“, froen ech hien.

„Mäin Hond gëtt net gär geknipst!“, seet de Mann, wéi wann dat eng Äntwert op meng Fro wär.

„Dat stëmmt net“, denkt de Flecki.

„Ma Där sidd dach och op der Foto“, soen ech, fir en ze berouegen.

„Ech wëll awer op keng Foto, du frechen Hond do“, bläert en.

De Flecki billt. Hie gëtt och net gär esou vernannt.

„Hutt Der da wëlles, de Kéipchen opzerafen?“, froen ech. „Där hutt keng Titche bei lech, oder?“

„Dat geet dech dach näischt un, du Frechdachs do“, jäizt de Mann.



De Flecki kuckt mech nach ëmmer komesch. Mat senge Schlappouere gesäit e ganz witzeg aus. Wat soll en nëmmen denken? Wëllt en, dass ech säi Meeschter wierklech iwwerzeegt kréien, den Hondskéipchen an eng Titche ze paken an en an eng Dreckschëscht ze geheien? Wéi sensibel sinn d'Hënn dann, wat hir Kéipercher ugeet?

De Mann mécht, wéi wann e géif sichen. „Ech hu leider keng Titche bei mer“, seet en a fillt sech e kuerze Moment schëlleg.

„An da loosst Der de Kéipchen einfach esou leien?“, froen ech hien.

De Flecki grommelt op eemol, wéi wann e sech amësche wëilt. E schéngt ze mierken, dass et déi ganzen Zäit ëm hie geet, oder éischer ëm säi Kéipchen. Wonnert e sech, dass hei keen natierlecht Bambeet mat labberem Buedem ass? Mat Mulch, Blimmercher, Buedemplanzen oder Onkraut wär et dach méi faarweg an der Strooss a besser fir de Bam. A wann de Kéipchen net opgeraaft gëtt, fällt en och net sou krass op.

„Wat maache mer dann elo?“, freet de Mann a kuckt op säin Hond.

De Flecki weess senger Patte kee Rot. Hie stellt sech eng Zäit vir, an där d'Déieren eng Kéier méi ze soen hunn ewéi haut a wou vläicht bei de Bamstämm speziell Hondstoiletten installéiert ginn. Am Buedem vum Bambeet ass e Klappdeckel agebaut, a wann en Hond dee mat der Patt kippt, da rëtscht de biodegradable Kéipchen – hoppla! – an en Huelraum ënnert dem Buedem. Do ass en dann en natierleche Kompost fir d'Bamwuerzelen.

„Okay mäi Jong“, seet de Mann an engem friddlechen Toun. „Dat hei huet lo laang genuch gedauert. Du wëlls net, dass dee Kéipchen do leie bleift, an ech, ech wëll net, dass du déi Foto vu mär behäls. Wéinst dem Datenschutz, verstees de! Ech sinn iwwregens den Här Geising. An du?“

„Tim“, soen ech.

„Ech hunn d'Titercher doheem vergiess, Tim“, seet den Här Geising.

„Dat ka jo mol virkommen. Ech hunn och scho mol eppes vergiess“, soen ech.

„Ech ginn der heem sichen.“

„Kee Probleem.“

„Du kanns hei op mech waarden“, seet den Här Geising. „De Flecki waart mat där. Da bass de sécher, dass ech erëmkommen.“

Ech gleewen dem Här Geising op d'Wuert. De Flecki traut sengem Meeschter och. E leeft him net no, den Här Geising huet en net misse mat der Léngt um Bam ustrécken. De Flecki kuckt mech ganz trei. Hie weess,

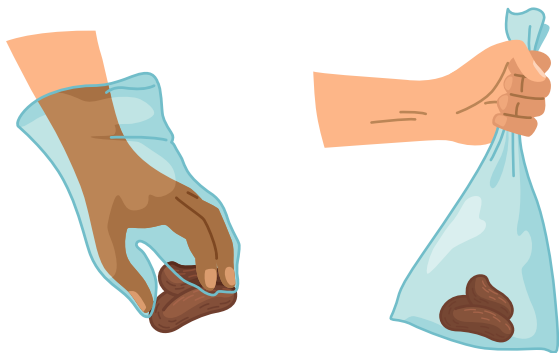
dass e bei mär a gudder Gesellschaft ass.

No enger Zäit kënnt den Här Geising mat e puer Titercher erëm.

„Ech wäert déi nächst Kéier drun denken“, seet hien an heemelt de Flecki, dee frou ass, dass säi Meeschter nees do ass.

Den Här Geising geet liicht an d'Knéien, stécht seng riets Hand ganz an d'Titche wéi an eng Händsch, da gräift en nom Kéipchen a reeft en op. Duerno stréppt en d'Titche mam Kéipchen dra vun der Hand a mécht nach e Knuet dran.

Wéi ofgemaach loossen ech en nokucken, wéi ech um Handy d'Fotoe läschen.



„Da si mer lo quitt“, seet den Här Geising. „D'Titche geheien ech dohannen an d'DrecksKëscht.“

Ech gi mat him dohin an de Flecki bëselt hannert eis, mol hannert mir, mol hannert sengem Meeschter. Heiansdo spréngt e vu Freed an d'Luucht. E schéngt ganz zefridde mat sengem Meeschter ze sinn. Oder sprangen d'Hënn och an d'Luucht, wa se houfreg sinn?

Mär béien uewen an der Strooss ëm den Eck. Et ass net méi wäit bis bei déi nächst DrecksKëscht. Do gesi mer eng Fra mat hirem Hond – engem Beagle – bei engem Käschtbam. Den Hond huet lo grad säi Kéipche gedréckt. D'Fra geet mam Beagle weider.

Mär gi bei de Bam. Den Här Geising bleibt stoen an iwverleet.

„Maach eng Foto!“, seet en zu mär.

„Vu wat?“

„Fro net sou domm.“

Hie weist op de Kéipchen. Ech huelen den Handy a maachen e puer Fotoen. Dann tommele mer eis, fir d'Fra an de Beagle erëmzekerien.

„Madamm!“, rífft den Här Geising. „Hutt Der net wëlles, de Kéipchen dohannen opzerafen?“

„Wat fir ee Kéipchen?“, freet d'Madamm ganz iwverrascht.

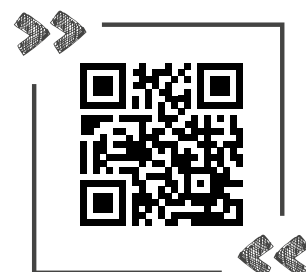
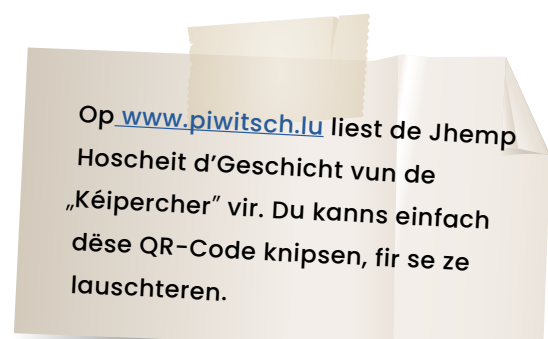


„Braucht Der e Beweis?“, freet den Här Geising an dréckt mär en A zou.

Ech hu gläich verstanen. Ech weisen der Madamm mäin Handy a maachen e Gest a Richtung Käschtbam.

Den Här Geising reecht der Madamm ganz frëndlech eng vu sengen Titercher.

De Flecki rappt un der Léngt, leeft bei de Beagle an hopst frou an zefridde ronderëm hien. De Beagle schéngt sech och ze freeën. Gëtt de Flecki lo Zeien, wéi geschwënn eng weider Persoun sibiliséiert gëtt? ... Oder wéi war dat Wuert scho méi?



LITTERING

1.001 Tonnen Abfall landen jedes Jahr am Straßenrand. Muss das sein?

Mensch, ist das anstrengend! Noémie hat schon etliche Zigarettenstummel an der Straße gefunden. Wir sind in Saeul, im Westen Luxemburgs. Zusammen mit ihren Eltern und anderen Menschen aus Saeul nimmt Noémie an der „Grouss Botz“ teil, dem großen Frühjahrsputz, der in vielen Dörfern stattfindet. Überall in der Gemeinde wird Müll aufgehoben. Die Orte werden dadurch nicht nur schöner. Es werden auch Dinge beseitigt, die schädlich für die Natur und die Tiere sind.

In Saeul werden heute viele Säcke Müll voll: Plastik, Papier, Getränkedosen, aber auch Teile von Maschinen oder Autos, Styropor, Kaugummis und Glasscherben.

Das Umweltministerium hat überprüfen lassen, wie viel Müll längs der Autobahnen und der Straßen liegt. Das Resultat: 216 Kilogramm Abfälle pro Kilometer Autobahn! Das ist ungefähr so viel wie das Gewicht von fünf Kindern in deinem Alter. Neben den Landstraßen wurden pro Kilometer 103 Kilogramm gefunden. Auch wenn das um die Hälfte weniger ist, ist es immer noch unglaublich viel.

Rechnet man das Gewicht des Mülls neben allen Straßen Luxemburgs zusammen, kommt man auf 1.001 Tonnen. So viel wiegen 167 Elefanten!

Diese Zahl hat die Fotografin Jessica Theis dazu gebracht, sich mit dem Thema „Abfall“ zu beschäftigen. Warum werfen Menschen



Noémie sammelt während der „Grouss Botz“ eine Menge Müll entlang ihrer Dorfstraße ein.

Dinge einfach in die Natur? Ist ihnen die Natur egal? Die Fotografin führte zahlreiche Gespräche mit Personen, die sich um die Beseitigung des Mülls kümmern, aber auch mit Forscherinnen und Forschern, die ergründen, was in unseren Gehirnen vorgeht, wenn wir Dinge wegwerfen.

Jessica hat den Müll fotografiert und daraus eine Ausstellung gemacht, die auch andere Menschen dazu anregen soll, über ihr Verhalten nachzudenken.

Das englische Wort „Littering“ bezeichnet das achtlose Wegwerfen von Abfällen auf öffentlichen Plätzen. Das Projekt *1001 Tonnen* war im April auf der „Schoulfoire“ in den Hallen der Luxexpo auf Kirchberg zu sehen. *De Piwitsch* hat dort Kinder gefragt, was Müll in der Natur anrichten kann und wie sie das Problem des Littering lösen würden. Die Interviews kannst du dir auf www.piwitsch.lu ansehen. Auf der Internetseite www.1001tonnen.lu findest du außerdem Informationen zur Wiederverwertung von Abfällen.

GROSS BOTZ 25.3.-25.04.2023

Besser jetzet schützen



Sei kein Umweltmonster: Abfall gehört in die Mülltonne und nicht in die Natur.

So lange braucht die Natur, um diese Dinge abzubauen:

- Papiertaschentuch: 3 Monate bis 1 Jahr
- Zeitung: 1 bis 3 Jahre
- Zigarettenstummel: 1 bis 5 Jahre
- Kaugummi: 5 Jahre
- Getränkedose aus Aluminium: 10 bis 100 Jahre
- Plastikflasche: 100 bis 1.000 Jahre
- Glas: 4.000 Jahre

Die Abbaudauer hängt davon ab, wie die weggeworfenen Gegenstände genau zusammengesetzt sind und wie die Bedingungen dort sind, wo sie liegen. Wenn die Umgebung feucht ist, geht es vielleicht schneller. Manche Gegenstände beinhalten Schadstoffe, die im Boden versickern, wenn sie sich auflösen. Diese Schadstoffe können dann in unser Trinkwasser gelangen und zu einer Gefahr für unsere Gesundheit werden.

Quelle: Umweltministerium



Müll ist gefährlich für Tiere

Jedes Jahr sterben in Luxemburg Kühe und andere Tiere, weil sie Müll fressen, den sie im Gras nicht sehen oder riechen können. Müll aus Metall kann scharfe Kanten haben und den Magen der Tiere verletzen. Plastik kann Magen und Darm verstopfen. Das ist für die Tiere sehr schmerzvoll. Und lebensgefährlich! Man sollte auch aufpassen, dass Hunde ihre Häufchen nicht auf Weiden hinterlassen. Auch die können Kühe nämlich versehentlich fressen. In manchen **Exkrementen** von



FOTO: Sjarhei Liudkevich/Shutterstock

Hunden stecken **Parasiten**, die sich im Körper einer Kuh verbreiten und sie krank machen können. Das ist besonders gefährlich für trüchtige Kühe, also Kühe, die ein Kalb erwarten.



FOTO: JDzacovsky/Shutterstock

Was du tun kannst:

An erster Stelle solltest du aufpassen, was du selbst isst und welche Dinge du benutzt. Bevorzuge Waren ohne viel Plastikverpackung. Wirf auf keinen Fall etwas in die Natur, sondern nimm deine Abfälle stets mit nach Hause, um sie dort in die richtige Tonne zu werfen. Du siehst Müll herumliegen? Dann hebe ihn auf und wirf ihn in eine Mülltonne. Du kannst dich auch mit Freundinnen und Freunden zusammentun und eine Gruppe gründen. Warum nicht regelmäßig in eurer Gemeinde eine Putzaktion starten?



Glossar

Exkrement: Das Wort kommt aus dem Lateinischen, also der Sprache der alten Römer. Es bedeutet „Ausscheidung“ und bezeichnet alles, was der Körper ausscheidet, also Kot und Urin.

Parasit: Gemeint ist ein Lebewesen, das ein anderes Lebewesen braucht, um durch dieses Nahrung aufzunehmen und zu überleben.



ZU BESUCH BEIM BIENENVOLK

De Piwitsch war in Vianden und hat sich zusammen mit einer Schulklasse um ein Bienenhaus gekümmert.

In Vianden, gleich neben dem Fluss Our, steht das „Beienhous“. In dem Haus aus Holz wohnen aber gar keine Bienen. Hier werden nur die Dinge aufbewahrt, die für die Pflege der Bienen und die Erzeugung von Honig gebraucht werden. Die Bienenvölker, um die sich zwei Klassen aus der Grundschule von Vianden kümmern, leben nur ein paar Meter vom „Beienhous“ entfernt. Regelmäßig schauen die Kinder mit ihrer Lehrerin oder ihrem Lehrer nach, ob es den fleißigen Insekten gut geht. Lehrer Laurent Weber ist in seiner Freizeit Imker und kümmert sich um seine Bienenvölker.

Zusammen mit Pol Bourkel, dem Präsidenten des „Beieveräin Kanton Vianden“, und den anderen Mitgliedern des Vereins hatte Laurent die Idee,



Die Kinder tragen Schutzkleidung, um nicht gestochen zu werden. Bienen können manchmal aggressiv werden. Besonders wenn die Königin weg ist, werden sie nach kurzer Zeit sehr unruhig.

das „Beienhous“ zu bauen, damit Kinder und Erwachsene mehr über Bienen lernen können. Bienen sind die kleinsten Haustiere des Menschen und stellen den leckeren Honig her. Für die Natur sind sie unverzichtbar: Ohne Bienen hätten wir viele Früchte oder Gemüsesorten überhaupt nicht.



FOTOS: SCRIPT

Rauch wird eingesetzt, damit sich die Bienen in den Stock zurückziehen. Sie saugen sich dann voll Honig, weil sie denken, dass es brennt und sie gleich flüchten müssen. Sie wissen, dass sie für die Flucht viel Energie brauchen.

Bienen bestäuben nämlich den Großteil der Pflanzenblüten, indem sie Pollen – das sind die männlichen Zellen von Pflanzen – zu den weiblichen Zellen tragen. Nur so können Früchte oder Samen entstehen.

Ohne Bienen gäbe es also zum Beispiel keine Äpfel, Erdbeeren, Tomaten oder Nüsse!

Pollen und Nektar – das ist eine süße Flüssigkeit, die von den Pflanzenblüten produziert wird – bilden die Nahrungsgrundlage für die Bienen, die in ihrem kurzen Leben viele verschiedene Aufgaben im Bienenstock erfüllen.



Die acht Berufe der Biene

Eine Honigbiene lebt im Sommer etwa neun Wochen lang. Während dieser Zeit übt sie nacheinander acht verschiedene Berufe aus. Denn sie entwickelt sich unablässig weiter.

1. Putzkraft: In ihren ersten Lebenstagen bleibt die Biene im Bienenstock und hilft, alles zu entfernen, was dort nicht hingehört, Blätter, Haare oder andere Dinge.
2. Kindermädchen: Wenn die Biene eine spezielle Speicheldrüse entwickelt hat, mit der sie die Bienenbabys – auch Larven genannt – füttern kann, wird sie zum Kindermädchen.
3. Klimaanlage: Die Biene und viele ihrer Kolleginnen sitzen am Eingang des Stocks und schlagen mit den Flügeln. Dadurch entsteht ein Luftstrom, der den Bienenstock kühlt und den Blütennektar trocknet, damit er zu Honig werden kann.
4. Verarbeiterin: Die Biene verarbeitet den Nektar zu Honig und füllt damit nach und nach die Waben.
5. Baumeisterin: Wenn die Biene eine spezielle Wachsdrüse ausgebildet hat, kann sie kleine Wachsplättchen herstellen, mit denen die Waben gebaut werden. Ist die Wabe voll, wird sie mit Wachs verschlossen.
6. Wächterin: Die Biene passt am Eingang des Bienenstocks auf, dass keine Feinde und keine fremden Bienen eindringen.
7. Entdeckerin: Die Biene fliegt auf der Suche nach neuen Nahrungsquellen aus dem Bienenstock. Wenn sie zum Beispiel ein Blumenbeet gefunden hat, meldet sie das den anderen Bienen, indem sie einen Tanz vollführt. Die Sammlerinnen wissen dann genau, wo sie hinfliegen müssen, um Nektar zu sammeln.
8. Sammlerin: Ab dem 20. Tag ihres Lebens und bis zu ihrem Tod sammelt die Biene Nahrung für den Bienenstock. Jede Biene sammelt und produziert in ihrem Leben etwa zwei Teelöffel Honig, also knapp drei Gramm. Kannst du dir nun vorstellen, wie viel Arbeit in einem Glas Honig steckt?

Honigbienen und Wildbienen

Es gibt viele verschiedene Arten von Bienen. Während Honigbienen in großen Gemeinschaften mit bis zu 50.000 Bienen leben, sind die meisten Wildbienen Einzelgängerinnen. Die Weibchen bauen ihre Nester alleine und versorgen ihre **Brut** auch selbst.

Honigbiene



Wildbiene



Eine Königin ohne Krone

Die Königin ist die einzige Biene im Bienenvolk, die Eier legen kann. Sie wird deshalb von den anderen Bienen gepflegt, gefüttert und geputzt. Die Bienenkönigin legt in der Hochsaison – also im Frühling und im Sommer – mehr als 1.000 Eier am Tag. Die Chefin des Bienenvolks erkennst du daran, dass sie größer ist als die anderen Bienen. Die Imkerinnen und **Imker** kleben den Königinnen ein klitzekleines Plättchen auf den Rücken, damit sie sie im Bienenstock schnell wiederfinden. Denn wenn eine Bienenkönigin stirbt, kann das auch das Ende des Bienenvolks bedeuten. Aber die Bienen reagieren meist sehr schnell auf einen solchen Tod und ziehen eine neue Königin heran. Du willst mehr über Bienen und die Imkerei erfahren? Dann schau auf www.apis.lu vorbei. Das ist die Webseite des „Lëtzebuenger Landesverband fir Beienzucht“. Hier findest du auch die Adressen der Imkerinnen und Imker in deiner Nähe, die dir gerne Erklärungen über die Bienen geben.



Auf diesem Bild ist die Bienenkönigin zu sehen. Na, entdeckst du sie?

Glossar

Imker: Früher nannte man eine Biene im deutschen Sprachraum auch „Imme“. Der Korb, in dem die Bienen wohnten, wurde als „Kar“ bezeichnet. Aus diesen beiden Wörtern entstand das Wort Imker. Das ist die Person, die sich um die Bienen im Korb kümmert. Manche Menschen tun das hauptberuflich, andere machen es als Hobby.

Brut: Das Wort bezeichnet die Jungtiere von Vögeln, Reptilien und Insekten, also alle „Tierbabys“, die aus Eiern schlüpfen.



Hier wird eine Biene markiert. Da das Insekt und die Markierungsplättchen so winzig sind, muss man das unter einem Mikroskop machen und aufpassen, dass man die Biene nicht verletzt.



WÉI DE YURI AN D'KLASS KOUM

Eng Geschicht vum Gast Groeber

Déi Geschicht mam Yuri war scho komesch gewiescht.

Direkt méindes moies no der Fuesvakanz stoung eng Fra am Haff, niewent hir e mëttelgrousse Jong. Hien hat ganz dicht, hellbrong oder vläicht och däischerblond Krauselen, e bëssche wéi e Schof. D'Kanner aus der Schoul si ronderëm gelaf, hunn heiansdo op deen Neien eriwergeluusst, ware vierwëlzég, a wéi eng Klass deen dann elo kéim. Wéi d'Léierinnen an d'Schoulmeeschteren aus dem Gebai koumen, hat d'Fra sech mat der Madamm Lamesch ënnerhalen. Déi hat de Yuri duerno mat an de Sall bruecht.

An deem Moment hat sech eigentlech kee vun deenen anere fir hien interesséiert. Schliisslech waren si als Grupp scho véier Joer zesummen an hunn sech gutt ënnertenee verstanen. Deen Neie krut seng Plaz niewent dem Ariana. Hatt war dat Eelst, dat Gréisst an och dat Stärkst an der Klass, an déi aner Kanner hate grouse Respekt virun him. Well de Yuri sech, allem Uschäin no, vun Ufank zimmlech gutt mat senger Nopesch verstanen huet, gouf hien dann och a Rou gelooss.

Et gëtt der jo, déi schwätze vill fir opzefalen, mee de Yuri ass opgefall, well hie bal näischt geschwat huet. Just wann d'Madamm Lamesch hien eppes gefrot huet, da gouf hien eng Äntwert - meeschtens déi richteg. Iwwerhaupt koum hien nawell gutt mat, besonnesch am Rechnen. Et huet bal geschéngt, wéi

wann hien d'Ariana domadder ugestach hätt. Ewell koum hatt nämlech besser mat den Exercicer zuwee. An de Pausen huet hatt de Yuri mat bei seng Clique geholl, lauter méi Grousser, fir Futtball oder Vëlkerball ze spillen. Knapp war déi ganz Band dobaussen, scho goufen Ekippe gewielt an da gOUNG et mat Wuppess lass. De Yuri huet jo net schlecht gespilt, mee heiansdo huet et déi aner gekeekt, datt hien de Ball ni wollt ofginn.

No der éischer Woch ass opgefall, datt de Yuri no der Schoul ni mat an d'Maison relais koum. Dat war dunn awer schonn e bëssche speziell. Dofir huet d'Conny d'Ariana gefrot, ob hatt wéisst, firwat hien net matkéim.

„Ass dat net egal?“, hat dat just als Äntwert geknoutert a war du rëm bei déi méi Grouss gaangen.

Enges Daags, et muss an der drëtter Woch no der Fuesent gewiescht sinn, du koum den Tom mat enger Neiegkeet: Hie war mat senger Mamm mam Bus an d'Stad gefuer an hat dunn de Yuri zesumme mat engem ale Mann gesinn. Déi zwee waren zesummen a Richtung Bësch verschwonnen.

„Waaat? En ale Mann?“

„An de Bësch? Huet deen se dann nach all?“

„Mäi Papp seet ëmmer: Et soll ee mat kengem matgoen!“

D'Ariana hat dat Gespréich matkrut an huet de Kapp gerëselt:

„Wat schwätzt dir Schrott! Dat ass dach dem Yuri säi Bopa.“

Dunn ass hatt erëm senger Wee gaangen. Hatt wusst dat mam Bopa, well seng Mamm elo scho fënnef Joer laang reegelméisseg bei deen alen Här botze gong, am Fong sou laang, wéi deen am Duerf gewunnt huet. Seng Mamm hat eng ganz gutt Meenung vun him, sot, hie wär ganz fein, vill méi wéi munch aner Leit, bei déi si schaffe gong.

Trotzdem: Op eemol war de Yuri an deenen anere Kanner hirem Gespréich.

D'Auer gouf op d'Summerzäit geréckelt, d'Deeg si lues awer sécher méi laang ginn, et war net méi laang bis d'Ouschervakanz.

D'Kanner an der Klass kruten ëmmer nees Neies spatz: De Yuri war an der Vakanz mat senger Mamm aus dem Minett heihinner bei säi Bop geplënnert. Seng Mamm, déi war Vendeuse an engem Buttek an der Uewerstad. An si ass all Dag mam Bus op d'Aarbecht gefuer. De Bop huet sech dann ëm de Yuri gekëmmert.

„A säi Papp?“

No der Ouschervakanz koum et op eemol vir, datt d'Ariana sech fir deen een oder aneren Nomëtten an der Maison relais ofgemellt huet. Dann huet hatt mam Yuri an deem sengem Bopa e Vëlostour gemaach, duerch de Bësch um Enn vum Duerf, ënner deem frësche gréng Bliederdach erduerch, bis bei dee grouse Weier dohannert. Dee war voller Fräschen- a Moukebruck an et haten zwou Nilgänsen sech dobäi néiergelooss. D'Ariana war begeeschtert. Hatt hat guer net gewosst, datt et hei an der Géigend sou eng schéi Plaz géing ginn. Hatt souz niewent dem Yuri an si hunn hir Spigelbiller am Waasser gekuckt, ouni e Wuert ze schwätzen. Just dem Yuri säi Bopa war gespréicheg. Hie wusst nawell vill ze verzielen. A wann d'Ariana mol e Selfie vun hinnen dräi geknipst hat, dann huet deen Alen et ëmmer fäerdegbruecht, eng witzeg Grimass ze schneiden.

Déi aner aus de Klass wussten näischt vun deenen Ausflich. Si hunn et just komesch fonnt, datt de Yuri ëmmer bei sengem Bop war.

„Wat soll nëmme mam Yuri sengem Papp sinn?“

Op déi Fro wusst keen eng Äntwert, mee et gouf direkt mol verschidden Theorien.

„Vläicht si seng Eltere gescheet.“

„Oder dee sëtzt am Prisong.“

„Oder hien ass dout.“

De Luc huet en eescht Gesiicht gemaach.



„Mäi grouse Brudder sot, Yuri, dat wär e russeschen Numm. Oder een ukraineschen.“

„Dann ass säi Papp vläicht am Krich?“

„Mengs du, hie wier e Russ?“

D'Spannung war elo op hirem Héichpunkt. Si hu vu Biller geschwat, déi si um Fernsee gesinn haten, oder um Internet. Et huet eppes ugefaangen, si vu bannen opzehëtzen, eppes wéi Angscht.

„Mee, de Yuri heescht dach Muller.“

„Vläicht huet hien senger Mamm hiren Numm?“

Si waren all nervös. An si wollten endlech méi gewuer ginn. Et gouf ze vill Froen: Wie war nëmme dee Yuri do a firwat houg dee léiwer mat sengem Bop zesummen, wéi an d'Maison relais ze kommen?

D'Conny huet schliisslech d'Joffer gefrot. Déi sot, datt de Yuri e Lëtzebuerger wär.

„An iwwehapt: Ass dat wichteg? Firwat hu dir hien dat net selwer gefrot?“

„Ma, hie schwätzt dach mat kengem.“

„Wat d'Maison relais ugeet: Wann dir gäre mol heiansdo do wëllt mat him spillen, da kann ech jo mol mat senger Mamm schwätzen. Mee kee kann de Yuri forcéieren.“

Wéi dem Yuri seng Mamm fir d'Bespréiching do war, hat den Tom sech bei d'Dier geschlach an d'Ouere gespëtzt.

„D'Lamesch sot, et wär gutt fir seng Sozialatioun. Oder sou.“

„An dunn?“

„Seng Mamm sot, hie wär léiwer bei sengem Bop.“

De Luc war ganz decidéiert:

„Mir mussen eppes ënnerhuelen.“

„Wéi mengs du dat?“

„Heiansdo hëllefe just Streech.“

„Bass du mëll?“

„Wëlls du da viru Russe kuschen?“

„Hien ass dach iwwerhaupt keen. A firwat da kuschen?“

„Dee mat senge Geheimnisser. Mäi Papp seet ëmmer:
Maach wéi d'Leit, da geet et der wéi de Leit!“

E puer hunn eppes gegrommelt, anerer de Kapp
gerëselt. De Luc sot, hie géing sech dee virknäppen
an dann héchstens nach bis no Päischten ofwaarden.
Duerno géing et rabbelen.

„Egal wat, Luc.“

Déi aner sinn hirer Wee gaangen.

De Luc awer, deen hat sech a senger Verbruetheet
verfaangen.

De leschten Dag virun der Päischtvakanz huet hien
sech no der Schoul op de Wee bei d'Haus vum Yuri
sengem Bop gemaach. Ronderëm de Virgäertchen
ass eng al Bichenheck gewuess, et konnt also keen
hien heibausse gesinn. Um Trottoir stoung e Vëlo, dee
mat engem décke Schlass un engem Luuchtepotto
ugebonne war. Dat war bestëmmt dem Yuri säin. A
wann hien elo d'Loft géing erausloossen, einfach sou,
als Warnung? Hien huet sech dohinner gehuppt, war
a Gedanken an huet net héieren, datt net wäit ewech
en décke Camion gehalen hat.



Hie wär bal vu Schreck ëmgetippt, wéi op eemol eng
Männerstëmm hannert him geschwat huet:

„Kann ech der hëllefen?“

Et gOUNG elo alles ganz séier. De Yuri koum aus dem
Virgäertche gejauft, huet „Pappa, Pappa“ gejaut, dunn
de Luc entdeckt.

„Wat méchs du bei deem Vëlo?“

De Luc huet nach a sengem Kapp no enger Ausriet
gesicht, wéi d'Ariana hannert dem Yuri opgedaucht
ass.

„So, geet et? Wat has du mat mengem Vëlo wëlles?“

De Luc huet d'Been an de Grapp geholl a sech - wat
gëss de, wat hues de - aus dem Stëbs gemaach.
An der Vakanz huet hie sech wäit vun där Strooss
eweckgehalen.

An dunn, méindes no der Päischtvakanz, souz d'Ariana
eleng an der Bänk an huet e bësschen traureg aus
der Wäsch gekuckt.

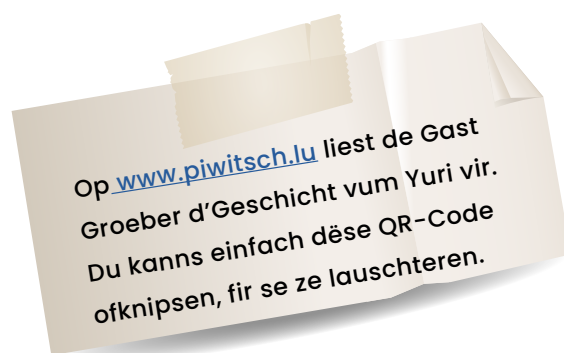
D'Blécker hunn sech bal all op de Luc geriicht. Deen
ass rout ugelaaf.

„Ech hu guer näischt gemaach.“

D'Madamm Lamesch huet net verstanen, wat lass war.
Si huet de Kanner erkläert, datt de Yuri elo an enger
anerer Schoul war.

„Dem Yuri seng Mamm huet mir ugeruff. Hiert
Appartement ass elo fäerdeg an si brauchen net méi
beim Yuri sengem Bopa ze wunnen.“

D'Ariana huet a sech era gegrinst. Den nächste
Weekend war hatt agelueden. Da géing de Yuri him
dat neit Appartement weisen.



WILLKOMMEN IN DER EIS-BAR

Ein einfaches Eisrezept für die Sommertage



Hallo und hereinspaziert! Willkommen in der Eis-Bar des *Piwitsch*! Gemeinsam mit Kochlehrer Romain Gutierrez aus der Hotelschule in Diekirch haben wir uns ein tolles Rezept ausgedacht, das du auch zuhause zubereiten kannst.

Das brauchst du für die Eis-Mousse:

- 150 Gramm Kristallzucker
- 3 Eiweiß
- 300 Gramm Fruchtmark (z. B. Erdbeeren)
- 250 Gramm Sahne
- 2 halbrunde Schüsseln
- 1 Kochtopf mit einem größeren Durchmesser als die halbrunde Schüssel
- 2 Schneebesen
- 1 Spritzbeutel
- 1 Thermometer
- 1 Küchenspachtel
- 10 kleine Schalen zum Anrichten



So geht die Zubereitung der Eis-Mousse:

1. Fruchtmark vorbereiten: Schneide Früchte klein und zerkleinere sie in einem Mixer oder mit einem Pürierstab.
2. Mische Zucker und Eiweiße in einer halbrunden Schüssel. Diese Mischung nennt man „Meringue“.
3. Bringe Wasser im Kochtopf zum Kochen, setze eine halbrunde Schüssel in das Wasser und schlage darin Zucker und Eiweiße ohne Pause mit dem Schneebesen. Miss mit dem Thermometer die Temperatur. Liegt sie bei 50 Grad, ist die Meringue fast fertig.
4. Bearbeite die Meringue weiter mit dem Schneebesen, bis sie abgekühlt ist.
5. Gib das Fruchtmark hinzu und bearbeite die Masse weiter mit dem Schneebesen.
6. Gib die Sahne in die andere halbrunde Schüssel. Die Sahne wird mit dem Schneebesen so lange geschlagen, bis daraus Schlagsahne wird.
7. Gib die Schlagsahne mit dem Küchenspachtel in die Meringue und verrühre Schlagsahne und Meringue vorsichtig mit dem Schneebesen. Fertig ist die Mousse!
8. Fülle einen Spritzbeutel mit der Mousse. So kannst du sie ganz genau in die Servierschalen geben. Stelle die Schalen ein paar Stunden in den Tiefkühler.
9. Vor dem Servieren kannst du die Eis-Mousse schön dekorieren. Guten Appetit!





FOTOS: SCRIPT

Erdbeeren oder andere Früchte

Das Rezept wurde mit Erdbeeren zubereitet. Aber du kannst auch andere Früchte nehmen, z. B. Himbeeren, Brombeeren, Ananas oder sogar Bananen. Bei sehr sauren Früchten wie Zitronen musst du aufpassen, denn wenn du zu viel Saft in die Masse gibst, zerfallen Schlagsahne sowie Meringue und werden sauer. Zitronenmousse ist möglich, aber arbeite dann mit wenig Zitronensaft, aufgelöst in ausreichend Wasser.



VOYAGE EN WALLONIE

Dans sa série découverte des régions voisines du Luxembourg, *De Piwitsch t'emmène dans le Sud de la Belgique.*

Savais-tu qu'en Belgique, il y a une région qui s'appelle aussi Luxembourg ? Elle s'appelle plus particulièrement Province de Luxembourg. Cette région, qui partage une frontière avec le Grand-Duché de Luxembourg, est la plus grande des dix provinces qui composent la Belgique.

Cinq des dix provinces belges font la Wallonie – le Luxembourg, Namur, Liège, Hainaut et Brabant wallon – et cinq provinces constituent la Flandre, le Nord de la Belgique qui touche à la mer du Nord.

En gros donc, notre pays voisin est divisé en deux. *De Piwitsch t'y emmène.*

Mais pourquoi ce nom un peu bizarre ?

Wallonie vient du mot Wal. Cela n'a rien avoir avec une baleine, qui s'appelle « Wal » en allemand !

Non, il y a très longtemps, le mot « Wal » désignait un peuple qui habitait entre les deux grands fleuves Meuse et Rhin.

C'est une région qui appartenait à l'Empire romain il y a 2.000 ans. Les Romains parlaient le latin et le peuple d'une partie de la région de Wallonie a continué à parler un dialecte latin après le départ des Romains. La Wallonie est plus de six fois plus grande que le Grand-Duché de Luxembourg et compte près de 3,7 millions d'habitants.

Voici quelques conseils pour la découvrir et quelques spécialités de la région.

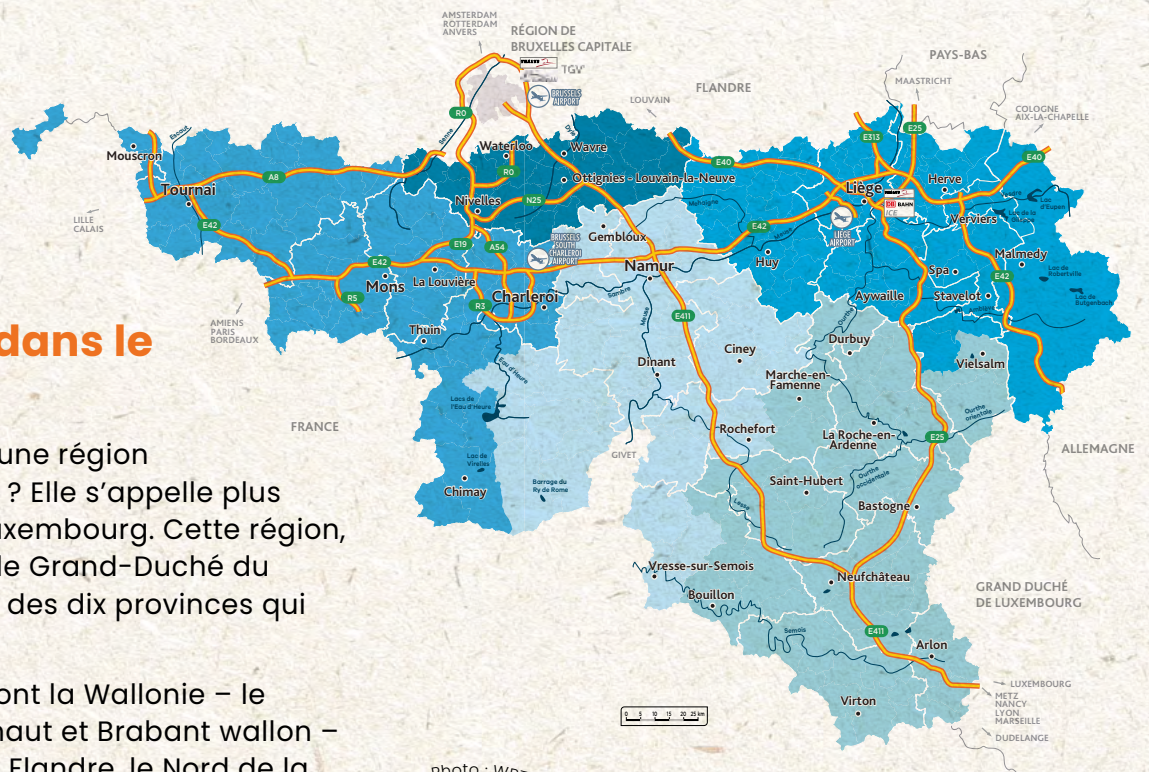


photo : WBT-Daniel Eke



Chasse au trésor dans une forteresse

C'est un des châteaux les plus célèbres de Belgique et même d'Europe : l'impressionnant Château de Bouillon que tu peux visiter. Il y a beaucoup d'activités autour de ce château comme des spectacles de fauconnerie, une exposition sur l'histoire de l'écriture, des chasses au trésor ou des visites nocturnes aux flambeaux.

www.bouilloninitiative.be



Voyage à l'âge de pierre

Le plus grand musée de Préhistoire en Europe se trouve à Flémalle, près de Liège. Tu peux y découvrir comment vivaient les gens à l'âge de pierre à travers douze expériences réparties dans une forêt classée à faire en famille.

www.prehisto.museum

S'entraîner comme un astronaute

L'Euro Space Center est un parc à thème pour rêver d'espace et une aventure amusante et éducative pour toute la famille. Ici, tu peux te glisser dans la peau d'un astronaute.

www.eurospacecenter.be



Photo : Euro Space Center

Pédaler sur les rails

Une draisine, c'est une sorte de vélo sur rail. Il n'y a plus que très peu de sites où on peut voyager en draisine. La Vallée de la Molignée près de Namur est un de ces rares sites. Sur 14 kilomètres, on peut y pratiquer la draisine dans un très beau paysage.

www.draisines.online

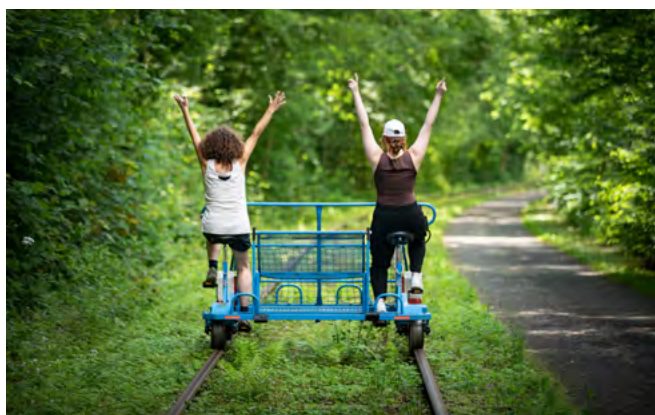


Photo : WBT - Bruno D'Alimonte

Gaufres, chocolats et frites

As-tu déjà goûté aux gaufres de Liège ? C'est une gaufre ronde et beaucoup plus lourde que les gaufres que l'on fait par exemple au Luxembourg. La Wallonie est aussi réputée pour ses chocolats. Il y a plein d'ateliers de chocolat. Mais la Wallonie, c'est également le pays des frites et des friteries, ces petits restaurants à côté des routes où on peut manger des frites et d'autres snacks à toute heure. Il y a même un label de qualité « Friteries de chez nous ».



Photo : Les Grottes de Remouchamps

Promenade en bateau sous la terre

A proximité de la ville de Liège, on trouve des grottes spectaculaires que l'on peut découvrir en bateau. Les Grottes de Remouchamps offrent la plus longue navigation souterraine de Belgique, et même la plus longue du monde accessible aux touristes.

www.lesgrottes.be

Pourquoi la Province de Luxembourg ?

Parce que la plupart de son territoire faisait autrefois partie du Duché de Luxembourg. C'est en 1839 qu'un traité créait le Grand-Duché de Luxembourg qui appartenait jusqu'alors au roi des Pays-Bas. Une partie des territoires faisant autrefois partie du Luxembourg a alors été cédée à la Belgique. Ces territoires forment aujourd'hui la Province de Luxembourg.

Des gens qui parlent le luxembourgeois

Dans les régions de Belgique proches du Luxembourg et surtout dans la région d'Arlon, on trouve encore des personnes qui parlent le Luxembourgeois. Beaucoup plus de gens en Wallonie parlent le wallon, c'est un dialecte français avec des mots particuliers.



MINI-REDAKTION

Hilfe, wo ist mein Klopapier?



Diese Mini-Redaktion wurde gestaltet vom Cycle 3.2, der Klasse von Magali Fürpass aus Bettemburg.

Die ASTM, die „Action Solidarité Tiers Monde“, war mit ihrer Ausstellung „Hilfe, wo ist mein Klopapier?“ in unserer Schule zu Besuch. Die Ausstellung und die Aktivitäten rundherum handeln vom Regenwald, dem Klimawandel und dem schweren Leben der Bevölkerung der südlichen Welthälfte. Danach kam der *Piwitsch* zu uns in die Schule und unsere Klasse nahm an einer Mini-Redaktion teil. Wir hatten uns dazu entschieden, das Thema der Ausstellung in einer Videoreportage zu bearbeiten. Wir führten ein Interview mit Mélanie und Linda von der ASTM durch. Wir filmten alles und wir knipsten auch ein paar Fotos. Es war super, dass wir die Videos alleine filmen konnten. Wir standen vor und hinter der Kamera. Uns wurde auch erklärt, wie all diese Sachen vom Film, wie zum Beispiel das Schneiden, heißen und funktionieren. Nach ein paar Tagen kamen die Leute vom *Piwitsch* wieder zu uns und wir schnitten das Interview zusammen. Das nennt man Cutting. Das Cutting machten wir in Gruppen von zwei oder drei Kindern. Das hat sehr viel Spaß gemacht und am Ende wurde daraus ein kleiner

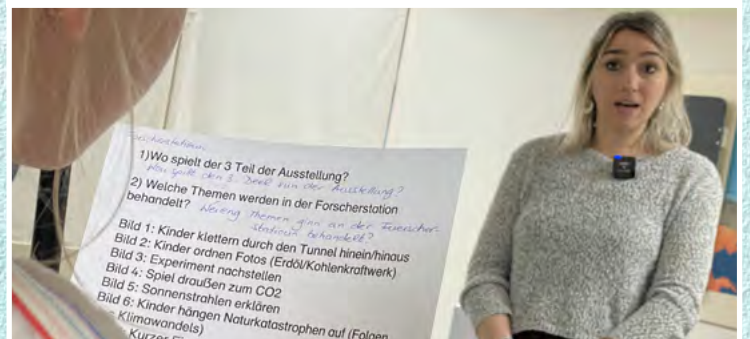
Film. Am Anfang dachten wir, dass alles sehr



Das Filmen machte sehr viel Spaß.



Linda von der ASTM nahm sich viel Zeit für uns.



Wir hatten uns gut auf das Interview vorbereitet.

Die fertige Videoreportage kannst du auf der Internetseite des *Piwitsch* anschauen. Am Einfachsten geht das, indem du diesen QR-Code abknipst.

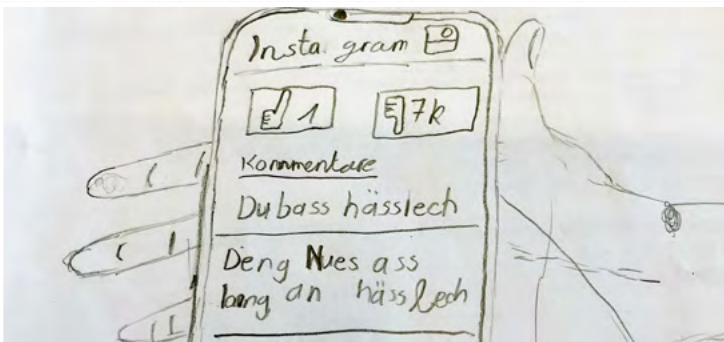




Cybermobbing und seine Folgen



Es war toll, ein Interview mit der Expertin vom „kjt“ zu führen.



Cybermobbing ist im Internet leider allgegenwärtig.



Nach dem Interview kommt das Schneiden.



Diese Mini-Redaktion wurde gestaltet vom Cycle 4.1, der Klasse von André Mahr aus Dreieck.

Unser Lehrer hat uns vorgeschlagen, bei der Mini-Redaktion des *Piwitsch* mitzumachen. Wir würden einen Audiobeitrag erstellen, der auf dessen Internetseite und beim Radio 100,7 veröffentlicht würde.

Wir haben uns für das Thema „Cybermobbing“ entschieden. Es betrifft uns alle und es taucht überall im Internet auf. Zuerst haben wir im Internet recherchiert, damit wir auch schon im Voraus ein bisschen Bescheid wissen, und wir haben Fragen aufgeschrieben, auf die wir eine Antwort haben wollten. Antworten auf unsere Fragen gab uns eine Expertin vom „KannerJugendTelefon“ (www.kjt.lu).

Das „kjt“ kannst du anrufen, wenn es dir nicht gut geht und du einen Ansprechpartner brauchst, der dir zuhört und weiterhelfen kann. Die Nummer des „kjt“ ist die 116111. Es war toll, ins Mikrofon zu sprechen und sich selbst im Audio zu hören. Anschließend gingen wir noch in unsere Nachbarklasse, um ein sogenanntes „Micro-Trottoir“ aufzunehmen. Wir stellten unseren Schulkollegen zwei Fragen über Cybermobbing, die sie spontan beantworteten.

Unsere Reportage wurde sogar im Radio gesendet, auf Radio 100,7 in der Sendung „Kannerkëscht“. Wenn du diesen QR-Code scannst, kannst du dir die ganze Sendung anhören.



DIE „MINI-REDAKTION“ DES PIWITSCH



MEDIEN ZUM SELBERMACHEN



Du und deine Klasse wollt wissen, wie Journalismus und Medien funktionieren? Dann habt ihr bestimmt viele Fragen. Wie entsteht eine Zeitung? Wie führt man ein Interview? Wie redet man im Radio? Was macht eigentlich ein Journalist? Die Redakteurinnen und Redakteure des *Piwitsch* können euch bei der Beantwortung dieser Fragen weiterhelfen.

Ihr könnt die Verantwortlichen der Zeitung, die du gerade in den Händen hältst, zu euch in die Schule einladen. Gemeinsam starten wir dann ein journalistisches Projekt: die „Mini-Redaktion“.

Ob Textreportage mit Fotos, Radioaufnahmen, eine Videoreportage oder eine Kombination von allem – alles ist möglich. Das Beste:

Das Thema könnt ihr selbst auswählen! Die *Piwitsch*-Redakteure unterstützen euch dabei, Medien zu verstehen und sinnvoll zu nutzen.

Wir werden gemeinsam herausfinden, wie man Wichtiges von Unwichtigem trennt, wie man Interviews macht und journalistische Texte verfasst, wie man Tonaufnahmen in Radioqualität aufnimmt oder eine Videoreportage dreht und schneidet.

Lust auf Medien? Dann fragt eure Lehrerin oder euren Lehrer und meldet euch für die „Mini-Redaktion“ an!

Bestimmt bist du jetzt neugierig auf die Arbeit der „Mini-Redaktion“ geworden!

Die bisherigen Beiträge findest du auf www.piwitsch.lu in der Piwithek unter der Rubrik „D’Mini-Redaktion“.

Für weitere Informationen senden Lehrende eine E-Mail an: minired@piwitsch.lu



FOTOS: SCRIPT

Anmeldungen für das Schuljahr 2023/2024
unter www.piwitsch.lu/lehmaterial

